

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletterer Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Wellaugen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Esmittliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 287.

Sonnabend, den 7. Dezember 1912.

152. Jahrgang.

Vom Balkan.

Merseburg, 6. Dez.

Vom Balkan nichts Neues. Der Waffenstillstand ist abgeschlossen. Ob er der Vorkäufer des Friedens sein wird, steht noch dahin. Es steht heute so aus, aber die Dinge können sich jeden Tag ändern. Zwischen Bulgarien und Griechenland bestehen Differenzen, und zwischen Bulgarien und Serbien scheinen solche im Hintergrunde aufzutreten. Im Vordergrund steht die Persönlichkeit des Zaren Ferdinand von Bulgarien. Ihn auf die Seite des Dreibundes hinüber zu ziehen, müßte das Bestreben der Diplomatie in Berlin, Wien und Rom sein, denn Bulgarien ist nicht nur eine bedeutende militärische Macht, sondern das bulgarische Volk verpflückt die besten Aussichten, die Höben der modernen Zivilisation zu erklimmen. Werden sie mehr zu Ausfall, dem Slaventum neigen, oder zu Oesterreich, dem Deutschtum? Eine schwerwiegende Frage.

Vom dem österreichisch-serbischen Konflikt, der alle Welt in Atem hält, ist es heute still. Sollte man schließlich doch in Belgrad einlenken?

Es liegen heute folgende Einzelmeldungen vor:

Semlin, 5. Dez. Eine gut informierte Persönlichkeit von Belgrad erzählte mir, daß die Existenz des Balkanbundes nicht mehr eine lange Dauer haben werde. Serbien spiele zwar nach Möglichkeit die Vermittlerrolle zur Aufrechterhaltung des Bundes, aber ernste Differenzen zwischen Bulgarien und Griechenland werden den Balkanbund bald sprengen. Auch zwischen Serbien und Bulgarien ist bereits eine gewisse Rivalität bemerkbar, weil sich noch serbischer Ansicht Bulgarien als die führende Hauptmacht auf dem Balkan aufspielen wolke, welche Rolle aber Serbien für sich beansprucht. Ferner beginnt Bulgariens allzu freundliche Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn in Belgrad bereits böses Blut zu machen. Man glaubt, daß schon bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen die Streitigkeiten zwischen den bisher verbündeten Balkanstaaten zum offenen Ausdruck kommen werden.

Wien, 5. Dez. Die Beschießung Balonas durch griechische Kriegsschiffe dürfte einen energischen Schritt Oesterreichs und Italiens in Athen zur Folge haben. Es dürfte Griechenland erklären werden, daß im Falle einer Wiederholung der griechischen Flottenaktion an der albanischen Küste Oesterreich und Italien zu energishesten Maßnahmen gegen Griechenland, wenn nötig sogar zu einer Flottenmobilisation greifen werden. Oesterreich und Italien werden weiter eine dauernde Beschießung der Insel Sazono nach einer Beschießung Janinas durch Griechenland zugeben.

Sofia, 5. Dez. Den „Leipz. Neut.“ wird gemeldet: Ich bin in der Lage, Ihnen die folgenden Äußerungen einer leitenden bulgarischen Persönlichkeit zu übermitteln: „Ich ermarke von den Londoner Friedensverhandlungen keine großen Schwierigkeiten. Mit dem Verlust des größten Teiles der europäischen Provinzen haben die Türken sich bereits abgefunden, so daß die Bestimmung der künftigen Grenze keine allzu schwierige sein dürfte. Schwierigkeiten dürften sich bloß bezüglich Adrianopels ergeben, doch müssen die Türken schließlich einsehen, daß die Forderung für sie wertlos ist, sobald sie das umliegende Territorium abtreten müssen. Auch die Frage der Kriegsschädigung dürfte gelöst werden. Nütigenfalls hoffen wir, daß die Großmächte hierin durch Ratschläge auf die Türken einwirken werden. Was die Griechen betrifft, so scheinen sie selbständig verhandeln und bezüglich der Uebergabe der Festung Janina hartnäckig sein zu wollen. Sie waren überhaupt dafür, trotz der Einleitung der Friedensverhandlungen die Feindseligkeiten fortzusetzen, wie dies im russisch-japanischen Kriege geschah. Trotzdem wird wohl alles glatt verlaufen, zumal auch Europa allen Grund hat, an der Beendigung des Krieges mitzumachen.“

Cetinje, 5. Dez. Der königliche Befehl zur Einstellung der militärischen Operationen auf allen Befestigungslinien wird im Laufe des Tages den Truppenkommandanten zur weiteren Verlautbarung mitgeteilt. In der Hauptstadt und auf dem Lande erreichte die Mitteilung der vorläufigen Waffenruhe Befriedigung. Der König ernannte drei Delegierte für die Londoner Friedenskonferenz, die morgen abreisen werden.

Schwierige Lage für den Reichstanzler.

Merseburg, 6. Dez.

Die Parteierhältnisse im Reichstage, wie sie sich nach den letzten Wahlen im Januar d. J. gestaltet, liegen unsicher erkennen, daß es für die Regierung nicht leicht sein werde, sich auf eine sichere Mehrheit zu stützen, sobald das Zentrum seine Gefolgschaft verlor, und es ist schon vor Monaten auf dieser Stelle

le darauf hingewiesen worden, noch ehe Herr v. Hertling aktiv eingriff, daß möglicher Weise das Zentrum seine Zeit für gekommen halte, um mittelst des Jesuitengegesetzes der Regierung ein Bein zu stellen.

So ist es in der Tat gekommen, und es tut sich nun eine völlig neue parteipolitische Konstellation auf. Eine wertvolle Stütze hat die Regierung jetzt, wie sich die Verhältnisse nun einmal gestaltet haben, nur noch an den Konservativen und Freikonservativen, während alle übrigen Parteien mehr oder weniger unzuverlässig sind. Schon die Nationalliberalen versagen, und ihr Hauptorgan, die „Königliche Zeitung“, ist dem glücklich schon bei den Sozialdemokraten angelangt und beschränkt diese, sie möchten ihre Prinzipienreiterei und Starkpöppigkeit aufgeben, um gemeinschaftlich mit den bürgerlichen Parteien liberale Politik zu treiben. Mit dieser Beschworung wird die „Königliche“ nun wohl freilich nicht viel Glück haben, sie wird sich beim „Vorwärts“ schon dem wohl verdienten Korb holen.

Magdeburg, 6. Dez. Die „Magdeb. Zig.“ schreibt: Daß die Erregung eine nachhaltige sein wird glauben wir nicht. Das Zentrum hat es aus taktischen und agitatorischen Gründen für zweckmäßig erachtet, in Sachen des Jesuitengegesetzes der angeblich „schöndenden Volksseele“ ein Zugeständnis zu machen und daher eine Formel aufzulegen, die wie eine Kriegserklärung an den Reichstanzler klingt, aber hinterirren gnug offen läßt, um den Rückzug in jedem Augenblick zu decken. Was wollen die Herren auch machen? Das einzige was sie tun könnten, ist die Ablehnung des Etats. Das aber können sie nicht, weil zu ihrem Unglück die Sozialdemokratie so stark ist, daß damit die Gefahr einer Reichstagsauflösung in greifbare Nähe gerückt würde. Also wird man gut tun, keine allzuweit reichenden Folgerungen zu ziehen und sich darauf einzurichten, daß das Zentrum von jeher gern bereit gewesen ist, seine Auffassung zu ändern, sobald es ihm gut schien, und so wird es auch diesmal kommen.

Der Berliner Berichterstatter des „Frankf. Gen.-Anz.“ faßt die neu geschaffene Lage so auf:

Obwohl die politische Wahrscheinlichkeitsrechnung für einen neu einfachen Kulturtritt zu sprechen scheint, dürfte sich in unserem innerpolitischen Leben nicht viel ändern, denn das Zentrum hat seine politischen Geschäfte ausschließlich durch seine geschickte Taktik, nicht aber durch die tatsächliche Anwendung seiner parteidemokratischen Grundzüge, gemacht. Könnte es sich mit einem neuen Kulturkampf geminnen? Es würde durch die Abstoßung der Konservativen, des evangelischen Zentrums, seine Machtstellung im Reich und in Preußens Abgeordnetenhaus mit einem Schlag verlieren; seine ganze Stellung würde sich nach links verschieben. Die Wendelage zwischen rechts und links ginge verloren und die ganze preussische Schul- und Kirchenpolitik würde gefährdet. Eine derartige Unflugtheit um einer Idee willen begeht das Zentrum nicht. Es würde dem Reichstanzler gelegentlich seine Gegnerschaft zeigen; aber es würde keinen Kreuzzug gegen die hohe Pforte in Berlin predigen, einfach aus dem Grunde, weil kein Sieg winkt. Selbst wenn die Zentrumspartei eine Mehrheit zusammenrassen könnte, um durch Aufhebung des Paragraphen 1 die Ruine des Jesuitengegesetzes vollends abzubauen, wäre damit etwas gewonnen? Der Bundesrat würde doch nicht zustimmen; die ganzen Kriegskosten, der stille Herzensbrand mit den Konservativen ginge verloren und damit wäre die Machtstellung im Reich und in seinem größten Bundesstaat gefährdet. Spahn hat mit seiner Länge nicht an den Schild der Regierung, sondern an die Fensterläden der eigenen Partei schlagen wollen. Bei den Festungsgenossen soll der Bekennertum geweckt werden; wer die Seele des Katholizismus kennt, weiß, daß das Württembergertum die Vorstellung, um des Glaubens willen zu leiden, das Gemütsleben der Gläubigen belebt und daß die Macht des Zentrums mehr auf solchen Vorstellungen, als auf verstandesmäßigen Ermächtigungen beruht. Der Paragraph 1 des Jesuitengegesetzes ist also wie das Delirium der Witwe von Sarepta, das nimmer leer wird.

Erfurt, 5. Dez. Eine originelle Wette gewann der Hutmann (Schäfer) des zum Kreise Erfurt gehörigen Ortes Tröchtelborn. Genau vor einem Jahre hatte er mit einem Landwirt um dessen Kuh gewettet, daß er (der Hutmann) ein ganzes Jahr hindurch weder Bier noch Brantwein trinken würde. Es mochte dem Manne wohl schwer geworden sein, auf so lange dem Alkoholgenuss zu entgehen, allein er blieb standhaft. Als jetzt der Landwirt die Herausgabe der Kuh verweigerte, wollte der Hutmann den Klagenweg beschreiten. Aber die Parteien einigten sich schließlich dahin, daß der Landwirt 100 Mk. zahlte und sich ferner verpflichtete, für den Hutmann Führen im Werte von 100 Mk.

zu leisten. Nun kann der Enthaltame auf das Wohl des Verlierers einen guten Schluß tun.

Reichstag.

Berlin, 5. Dez.

Im Reichstag bildete heute der von der Zentrumsfraction herausgeschworene Konflikt, obwohl allgemein die Ansicht vorherrschte, daß die Mißtrauenserklärung gegen den Bundesrat und den Reichstanzler nicht allzu ernst zu nehmen sei, das Hauptthema der Debatte.

Abg. Dr. Paasche ermahnte das Zentrum, nicht auf einen schweren Konflikt hinzudringen; dazu sei es zu weniger Anlaß, als das Jesuitengegesetz durchaus loyal gehandhabt und eindückerst nachsichtige, sehr weit entgegenkommende Praxis schon seit Jahren zugefallen gewesen sei. Der nationalliberale Redner fuhr fort: wenn jemand Anlaß zur Erregung und zur Unruhe habe, wenn jemand sich über unzulässige Eingriffe beklagen dürfe, so seien es die evangelischen Volkstreue Deutschlands; sie aber nicht die deutschen Katholiken, hätten Ursache zu Beschwerde und Sorgen, denn die drei letzten Vorleser der päpstlichen Kurie — Borromäus-Engstlita, Antimodernisteneid und Gewerkschafts-Engstlita — seien zweifellos als Angriffe auf das protestantische Deutschland gedacht und seien bestimmt, die streitbare Kirche zur Ausbreitung der römisch-katholischen Interessensphäre in Aktion treten zu lassen. Der Redner bezeichnete den Ton, den der Abg. Dr. Spahn angeschlagen, als höchst bedenklich, appellierte an das nationale Empfinden der Zentrumspartei und gab dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß es nicht zu einem neuen Kulturkampf komme. — In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich Abg. Dr. Paasche wesentlich mit den deutschen Kolonien, die er im Sommer des laufenden Jahres besucht hat; er erklärte, im großen und ganzen könne von sehr erfreulichen Fortschritten unserer kolonialwirtschaftlichen Entwicklung gesprochen werden. Mit der ersten Mahnung, das Wachstum der Sozialdemokratie scharf im Auge zu behalten, und soweit als möglich dafür zu sorgen, daß die Zufriedenheit in deutschen Landen, soweit dies Menschenkraft vermag, nicht gestört wird, — es sei das das beste Mittel, der sozialdemokratischen Gefahr entgegenzuarbeiten — schloß der nationalliberale Redner.

Abg. Dr. Wiemer suchte aus dem Konflikt zwischen Reichstanzler und Zentrum für seine Partei mit der Aufforderung, Ruhe zu ziehen, das Zentrum solle nun auch mit den Konservativen brechen. Ein Zufall aus dem Zentrum beehrte ihn aber alsbald, daß die Zentrumsfraction scheinbar nicht zu gehen beabsichtigt. Der Führer der fortschrittlichen Volkspartei stellte sich in der Debattefrage — daselbe latein Abgeordneter Dr. Arendt für die Reichspartei — durchaus auf den Standpunkt des Bundesrats und des Reichstanzlers, dem Etat für 1913 sollte er die Anerkennung, daß er „wirklich solide“ aufgebaut sei, forderte aber, daß die noch vielfach vorhandenen ungerechten Steuern durch gerechte Steuern, insbesondere durch eine allgemeine gleichmäßige Vermögenssteuer ersetzt werden müßten. Der Sprecher der Reichspartei beschäftigte sich sodann eingehend mit etatsrechtlichen und wirtschaftlichen Einzelfragen, er erklärte, daß die Reichspartei bei der Einführung einer allgemeinen Besitztsteuer gern mitwirken werde.

Zum Schluß beleuchtete Abg. Dr. Arendt die Zustände in der Arbeiterorganisation, er befürwortete dringend die Unterstützung und Sicherung der nationalen Arbeiterverbände, weil in ihnen nicht, wie es in den sozialdemokratischen Organisationen geschehen ist und geschieht, das Koalitionsrecht zum Koalitionszwang, das Streikrecht zum Streikzwang gewollt aufgestellt wird.

Abg. Dr. Seyda (P.) gab eine Erklärung ab, in der die Polen der Behandlung der Deputiertenfrage durch das Zentrum in allen Punkten zustimmen, und erging sich dann in überaus heftigen Angriffen auf die Diktandenpolitik der preussischen Regierung.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Dez. (Hofnachrichten.) Es. Maj. der Kaiser reiste heute nachmittags 1 Uhr 55 Min. nach Wiedenburg zu einem Jagdbesuch bei dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe. Der Kaiser hörte heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers von Heeringen, des Chefs des Generalstabs der Armee von Wolke und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn von Vandeke. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute früh um 5 Uhr 8 Min. auf dem Schleifhain Bahnhof eingetroffen und haben sich nach ihrem Palais begeben. — Heute begann das Abgeordnetenhaus die dritte Lesung des Wassergesetzes. In der allgemeinen Erörterung teilte der

Landwirtschaftsminister mit, daß Erwägungen darüber schweben, ob die Frage der Reinhaltung von außer Preußen andere Bundesstaaten durchlaufenden Wasserläufen auf reichsgesetzlichem Wege oder durch zwischenstaatliche Vereinbarung geregelt werden soll. Die Eingelagerung wurde stark gefördert und eine große Anzahl von Paragraphen endgültig angenommen. Der nochmals eingebrachte konservative Antrag auf Einsetzung des Oberverwaltungsgerichts als dritter Instanz in Sachen der Bechtelung wurde von neuem abgelehnt. Morgen wird die Beratung fortgesetzt werden.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses führte in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung der Anträge fort, die den Volksschullehrern Zutritt zu den akademischen Studien bezw. eine bessere Möglichkeit zu einer wissenschaftlichen Fortbildung an preußischen Universitäten verschaffen wollen. Nach längerer Aussprache nahm die Kommission mit allen gegen eine Stimme einen Antrag an, der die Regierung ersucht, im Interesse des Volksschullehrers 1. die bestehenden Kurse auszubauen, und zwar soll den Volksschullehrern die Erlangung einer solchen akademischen Ausbildung ermöglicht werden, daß sie befähigt sind, für die Besetzung der Stellen der Kreisschulinspektoren, der Lehrer (Oberlehrer und Direktoren) an Seminaren Verwendung zu finden; 2. mehr noch als bisher soll Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Mittelschullehrerprüfung gegeben werden.

Dresden, 4. Dez. Dem Deutschen Industriespinnerverbande sind Dresden, haben sich in der letzten Zeit neben einer größeren Anzahl von Einzelfirmen verschiedener Industriezweige die Vereinigung ostdeutscher Maschinisten in Breslau, der Sächsischen Webereiarbeiter in Dresden, der Arbeiterverband für das Bedienungsgewerbe in Breslau und der Verein Tüftlinger Schuhfabrikanten für ihre sich hierzu bereitwillig erklärenden Mitglieder angeschlossen. Die Zahl der mit dem Industriespinnerverbande verbundenen industriellen Arbeitgeberverbände ist damit auf 86 gewachsen. Der Deutsche Industriespinnerverband, der ohne zu Ausperrungen zu verpflichten — Verluste aus Streiks und Ausperrungen nach festen Grundätzen entschädigt und seinen Mitgliedern mit Rat und Unterstützung bei jeder Arbeiterbewegung zur Seite tritt, hat zur Zeit eine Mitgliederzahl von 3 740 Firmen aller Industriezweige mit ca. 270 000 Arbeitern.

Greiz, 5. Dez. Dem nationalliberalen Kandidaten für die Reichstagswahl in Reuß a. O. Dr. Stresemann, den alle liberalen Parteien des Fürstentums unterstützen, haben jetzt die Christlich-Sozialen in Gemeinschaft mit den anderen Gruppen der Rechten den früheren Abgeordneten Lattmann als Kandidaten gegenübergestellt.

Lauenburg (Kommern), 5. Dez. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Stolp-Lauenburg Will (L.) ist gestern abend im Alter von 64 Jahren in Schwefeln gestorben. Er war Abgeordneter seit 1893.

Localia.

* Merseburg, 6. Dez.

Festgenommener Einbrecher. Hier wurde ein von hier stammender Arbeiter festgenommen, der in der Gegend von Eilenburg mehrere Einbruchsdiebstähle verübt hat.

Trübungen des Leitungswassers. In den nächsten Tagen werden größere Überflutungen des städtischen Wasserrohrnetzes vorgekommen. Vorbereitende Trübungen des Leitungswassers sind hierauf zurückzuführen.

Silo-Anlage in der Rißmühle. In letzter Zeit ist in der Rißmühle von dem rührigen Besitzer Herrn Leo Heberer ein Neubau ausgeführt worden, wie es selten zu sehen ist, nämlich ein Getreidesilo von beträchtlicher Größe. Das Gebäude ist 18 Meter lang, 7 1/2 Meter breit und 26 Meter hoch. Weit überragt der gewaltige Bau die Gebäude der Nachbarschaft und konkurriert in der Höhe mit den nebenanliegenden Dampfschornsteinen. Um die gewaltigen Lasten des Mauerwerks und des Getreides aufzunehmen, mußte das Fundament mit ganz besonderer Sorgfalt hergestellt werden. Da nun der Silo auf ein mit Schutz ausgefülltes Flußbett zu stehen kam, wo erst in einer Tiefe von 3 1/2 Meter sich guter fester Baugrund vorfindet, wurde zur Gründung Eisenbeton gewählt. Die eisernenartige Betonplatte hat eine Stärke von 50 Zentimeter und ruht auf einer festgestampften Riefensunderung. Im Innern des Silos werden 9 Holzrollen eingebaut, die zusammen rund 20 000 Zentner, also 10 Eisenbahnwaggons Getreide fassen. Der Bau war ursprünglich in Rohbau geplant mit Holzbohlendach; die Baupolizei aber wünschte Fußbau und Ziegeldach. In entgegenkommender Weise ist der Bauherr diesem Wunsche nachgegeben und hat dadurch ein schönes Bauwerk geschaffen, denn der weithin sichtbare Siloneubau gerüht der Stadt zur Ehre. Die Mauer- und Zimmerarbeiten führt Herr Maurermeister Günther aus. Die Dachdeckerarbeiten Herr Dachdeckermeister Hejzholdt, die umfangreiche Eisenlieferung die Firma C. F. Meißner und die maßstäbliche Anlage ist der Mühlenbauanstalt G. Luther, A. G. Braunschweig, übertragen. Möge der Neubau dazu beitragen, Handel und Wandel in unserer Stadt zu heben und möge der Besitzer durch die neue Anlage auf seine Rechnung kommen.

Albdeutscher Verband. Auf den morgen, Sonntagabend, im Rütchelschen Saale stattfindenden Vortrag mit dem aktuellen Thema: „Was geht in der auswärtigen Politik vor?“ möchten wir hiermit noch besonders hinweisen.

Ärztliche Tätigkeit. Ein Handwerksmeister war durch Krankheit genötigt, öfters den Arzt zu besuchen, um von kundiger Hand seine körperlichen Reparaturen besorgen zu lassen, wie er im Kreise seiner Familie zu sagen pflegte. Sein nachdenkender Sohn, der vom Vater wohl oft gehört hatte, daß er statt der häufigen Reparaturen lieber neue Waren für seine Kunden anfertige, fragte den Vater, als dieser einmal wieder vom Arzt kam und über dessen fortschreitende Arbeit an seiner Heilung berichtete: „Vater, machst denn der Herr Doktor nur Reparaturen, oder machst er auch neue Menschen!“ Das ist nicht etwa frei erfunden, sondern eine wahre Begebenheit, die sich, wenn auch nicht in Merseburg, so doch in unserer nächsten Nachbarschaft zugetragen hat, wie der Einfelder aus besser Quelle verübrigt. Derselbe Arzt wurde einst von einem Patienten schriftlich gebeten, ihn dem Krankenhaus zu zweifeln zu wollen, „da er es nicht nötig habe, sich von seiner Frau auf die kranke Seite schlagen zu

lassen.“ mit der weiteren Begründung, „wenn er etwas wolle, so mache sie es nicht.“

Theater-Theater. Am Mittwoch, den 11. Dezember, steht ein Theater-Vorstellung bevor. Herr Kurt Olfers, der dem Berliner Italia-Theater ca. 10 Jahre als Regisseur und Schauspieler angehört, bringt uns mit einem eigenen Ensemble, das aus Mitgliedern erster Berliner Bühnen besteht, den neuesten Operetten-Schlager „Partettisch Nr. 10.“ der in Hamburg, Berlin und Wien bereits viele 100 Aufführungen erlebt hat. Das Ensemble ist so eingepflegt, daß die Vorstellungen ohne Souffleur gegeben werden.

Stadtparlament und Presse.

Unter dieser Ueberschrift bringt die neueste Nummer (Nr. 566) des „Wiesbad. Tagebl.“ nachstehenden Artikel:

„Die Gemeinde kann ihre vielgestaltige Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in der Bürgerchaft Verständnis und Beihilfe findet.“ So etwa führte Chrefredakteur Dr. Hüsing in seinem Vortrag „Die Wechselbeziehungen zwischen Presse und Kommunalpolitik“ aus, den er auf dem diesjährigen Kongreß für Städtewesen in Düsseldorf gehalten hat. Die gegebene Vermittlerin zwischen den Organen der kommunalen Verwaltung und der Bürgerchaft ist aber die Presse. Sie soll die Bürgerchaft über alle Vorgänge innerhalb der Gemeinde aufklären, sie soll ihr Verständnis für kommunalpolitische Vorgänge beibringen und auf diese Weise in der Bürgerchaft selbst den Boden bereiten, auf dem sich die kommunale Tätigkeit der Verwaltung fruchtbar entfalten kann. Auf der anderen Seite fällt ihr die weitere Aufgabe zu, die berechtigten Wünsche der Bürger zum Ausdruck zu bringen und zu vertreten. Ist sich die Presse ihrer kommunalpolitischen Aufgabe voll bewußt, dann wird sie freilich nicht unter allen Umständen mit jeder Maßnahme der Verwaltung einverstanden sein, ebensowenig wie sie jede Forderung einzelner Gruppen der Bürgerchaft, mögen sie auch noch so stark sein und an und für sich einen hervorragenden beachtenswerten Teil des Gemeindeganges bilden, zu der ihrigen machen wird. Sie wird dann zu jeder Frage des kommunalen Lebens selbständige Stellung nehmen und sich bei ihrer Stellungnahme immer nur von groben, allgemeinen Gesichtspunkten leiten lassen, selbstverständlich ohne dabei über die berechtigten Interessen einzelner Personen und Stände hinwegzugehen. Wenn sie in dieser Weise ihres Amtes als Mitberaterin in kommunalen Angelegenheiten und Verbreiterin kommunalen Wissens waltet, wird sie natürlich nicht verfehlen, daß ihre Meinung immer nur die Meinung von Menschen ist, die ebenso wie alle anderen dem Irrtum unterworfen sind; aber indem sie ihre Meinung vor dem Forum der uneingeschränkten Öffentlichkeit vertritt, gibt sie jeder amtlichen und nichtamtlichen Stelle Gelegenheit, sich mit ihr auseinanderzusetzen und auf diese Weise zur Klärung strittiger Punkte beizutragen.

Zu diesen Ausführungen sind wir durch eine Vorlage gekommen, die in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Erörterung gelangte und einstweilen dem Organisationsauschuß zugewiesen worden ist. Die Vorlage betraf eine Aenderung der Geschäftsordnung des Stadtparlaments, und diese Aenderung will, wenn wir recht ununterrichtet sind, verhindern, daß über nichtöffentliche Verhandlungen des Stadtverordnetenkollegiums etwas in die Öffentlichkeit, d. h. in die Presse kommt. Der Magistrat soll auf dem Standpunkt stehen, es könne keineswegs in das Belieben des einzelnen Stadtverordneten gestellt werden, was über eine nichtöffentliche Beratung in die Presse gebracht werden dürfe. Wir wollen hier nicht prüfen, inwiefern dieser Standpunkt berechtigt ist oder nicht, die Stadtverordneten selbst mögen das tun; was uns auf dem Herzen liegt, und was wir in den letzten Jahren wiederholt an dieser Stelle vertreten haben, ist dies: es liegt gar kein zwingender Grund vor, die Vertreter der Presse nicht bei nichtöffentlichen Beratungen zuzulassen. Am Gegenteil! Daraus daß man die Presse ein für allemal auch bei hinter verschlossenen Türen stattfindenden Beratungen zuzieht, gibt man ihr erst die Möglichkeit, sich genau über die Gründe zu orientieren, die zur distriktren Behandlung dieser oder jener Sache Veranlassung geben, und man setzt sie weiter in die Lage, ihr etwa von anderer Seite zugehende Mitteilungen auf ihre Stichhaltigkeit und daraufhin prüfen zu können, ob sie sich zur Veröffentlichung eignen. Nimmt ein Vertreter der Presse die bei nichtöffentlicher Verhandlung gebotene Rücksicht nicht, so hat es die Stadtverordneten-Versammlung in der Hand, ihn in späteren Fällen von der Teilnahme an nichtöffentlichen Sitzungen auszuschließen. Durch die Zulassung zu den unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Sitzungen würde in jedem einzelnen Vertreter der Presse das Gefühl der Verantwortlichkeit ganz entschieden gestärkt. Weil die Zulassung der Presse zu allen Verhandlungen des Stadtverordnetenkollegiums unbedingt im Interesse der Presse sowohl wie im Interesse der Verwaltung selbst liegt, deshalb haben wir den Wunsch, daß die Beratung des Vorschlages auf Aenderung der Geschäftsordnung des Stadtparlaments in Organisationsauschuß zu dem Antrag führt, die Presse künftig prinzipiell zu allen nichtöffentlichen Stadtverordnetenversammlungen zuzulassen.

Unverdienter Wertzuwachs, was ist recht und billig?

* Merseburg, 6. Dez.

Die „Bodenreformer“ sind schon seit 30 Jahren am Wühlen; die schönen Deeren sind aus Amerika zu uns herüber gekommen und haben schließlich ihren Niederlassung gefunden in der Wertzuwachs-Steuer.

Eines schickt sich nicht für alle, und wenn in Neumort, London und Berlin der Grund und Boden sozusagen von selber steigt, weil die Bevölkerungszahl immer größer, die Wohngelegenheit immer geringer wird, so wird schließlich niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn dieser unerdiente Zuwachs in vernünftigen Grenzen, vornehmlich zugunsten der Kommunen, besteuert wird.

Die Gefährdung der letzten 40 Jahre ist in Deutschland den Großstädten ungemünzt zuzufallen gekommen, sie sind erheblich an Einwohnerzahl gewachsen zu ungunsten der kleinen Städte und des platten Landes. Der Wertzuwachs ist in der Hauptsache den Großstädten zu gute gekommen.

Das Wertzuwachssteuer-Gesetz erteilt sich aber auch auf die kleineren Städte und das platte Land, es bedeutet eine Kon-

fiskation desjenigen Wertes, den der einzelne Haus- oder Grundbesitzer durch seinen Fleiß, Aufwendungen einerseits und durch seine Steuerzahlungen andererseits mit geschaffen hat.

Es ist im Laufe der letzten acht Tage speziell für Merseburg die Frage des Wertzuwachses durch Ausführungen eines Stadtverordneten in den Vordergrund gerückt worden, als es sich um den eventuellen Ankauf eines Gelände-Streifens handelte. Im Magistrat sind mindestens zwei Herren für die Abschätzung von Grund und Boden sachverständig, und der Magistrat hätte als Entschädigung, sofern das Gelände zum Ankauf gekommen wäre, 12 M für den Quadratmeter geboten. Es ist möglich, daß vielleicht noch vor 15 oder 18 Jahren das fragliche Gelände mit 6 M für den Quadratmeter abgekauft worden wäre.

Mehr als 5000 Hausbesitzer haben sich kürzlich in einer imposanten Versammlung in Berlin gegen die Ungerechtigkeit, die in der einseitigen Besteuerung des Haus- und Grundbesitzes liegt, ausgesprochen.

Verkauft heute ein Hausbesitzer sein Besitztum, so erhält er, weil er die Zuwachssteuer mit berechnen muß, schon einen erheblichen Prozentsatz für sich selbst weniger, als er eigentlich erhalten müßte, Staat und Gemeinde behalten den betreffenden Betrag für sich ein. Der Hausbesitzer erleidet aber nicht allein diesen Abzug, sondern er vornehmlich ist es gewesen, der im Laufe derjenigen Zeit, während welcher das Besitztum an Wert gekommen hat, für diesen Zuwachs indirekt in erster Linie aufkommen ist.

Es gibt Gemeinden, die vorwärts kommen, solche, die stagnieren und solche, die den Krebsgang gehen. Schreitet eine Gemeinde vorwärts, so pflegt das nicht von selber zu kommen, sondern sie muß Aufwendungen machen für öffentliche Bauten, um Behörden, Garnison o. auf sich zu ziehen, sie muß Promenaden anlegen, um Kletterer anzulocken, sie muß verschiedene Schul-Systeme einführen usw. Damit steht dann in Zusammenhang die Vergrößerung des städtischen Verwaltungs-Apparates und ähnliches. Zu allen diesen Mehrausgaben muß der Hausbesitzer doppelt beitragen, erstlich in der höheren Kommunalsteuer, zweitens in der Sonderbesteuerung des Grundbesitzes (gemeiner Wert, Kanalgebühren) und, sofern er gleichzeitig Gewerbetreibender ist, was vielfach vorkommt, in höheren Zuschlägen zur Gewerbesteuer.

Dazu kommen noch, sofern er neu baut oder größere Reparaturen vornehmen läßt, erheblich höhere Arbeitslöhne wie früher, und die ganze Lebenshaltung ist für ihn auch nicht billiger geworden.

Wenn auf Grund dieser, jahraus, jahrein für die Kommune geleisteten Mehrleistungen seinerseits bei etwaiger Veräußerung ein anderer, höherer Preis gefordert wird, als ehedem, ist das keine unrechtmäßige Bereicherung, sondern er erhält dann nur einen Teil von dem zurück, was er jahrelang hat mehr aufbringen müssen. Das Risiko, das jeder Besitz eines bebauten Grundstücks in Bezug auf etwaige Wertminderung mit sich bringt — Abfließen größeren Verkehrs in andere Straßen und Ähnliches — trägt er außerdem.

Es entspricht nicht der Gerechtigkeit, den Wertzuwachs schlankweg als unerdienten zu bezeichnen; es wird ja auch von der Erwerbs-Möglichkeit eines Hauses kein allzu häufiger Gebrauch gemacht, zumal Mietwohnungen reichlich leer stehen. Neben das Seine, auch dem Hausbesitzer, Lasten und Risiko zu tragen, fällt in der Hauptsache auf ihn, deshalb sollte man da, wo er ausnahmsweise einmal der Empfangende ist, ebenso Gerechtigkeit und Billigkeit walten lassen, wie es sonst hilfreichst vorausgesetzt wird, wenn er nämlich der Gebende ist.

Zusland.

Rom, 4. Dez. Die „A. Ap. Sed.“ veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinal Ropp, worin er den bedrückten Bischöfen seine Genugtuung über die Ergebnisse ausdrückt, mit der sie die Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften angenommen haben. Gleichzeitig spricht der Papst den Wunsch aus, daß am Konstantinische alle Katholiken ermuntert werden möchten, die Freiheit der Kirche eifrig anzustreben.

Der Kaiser über Religion und Kirche.

Die bekannten Aeußerungen des Kaisers bei seinem Besuch in der Schweiz gegenüber den Professoren Meyer (Zürich) und Sadorn (Bern) über seine Stellung zu Religion und Kirche kamen am Dienstag in der sächsischen Zweiten Kammer zur Sprache. Der Abg. Nieschke (nack.) hatte vor einigen Tagen diese Aeußerungen erwähnt, ihre Richtigkeit aber war vom Kultusminister angezweifelt worden. Der Abgeordnete hatte sich darauf an Professor Meyer gewendet, dem gegenüber der Kaiser jene Aeußerungen getan hatte. Die Antwort wurde gestern in der Kammer verlesen. Sie lautet im wesentlichen:

Der Kaiser habe i über Tat gewünscht, daß die Pfarrer dem Volke nicht sowohl Dogmen predigen, sondern es daran gewöhnen möchten, sich bei allem zu fragen, was Christus dazu sage. Andererseits betonte auch der Kaiser, daß die Kirche die festen Formen nicht entbehren könne. Dies müsse man der Öffentlichkeit wegen hinzufügen, umsonst da damit auch die letzte Entscheidung im Falle Traub übereinstimmte. Doch besteht deswegen, so sagte Professor Meyer hinzu, jene kaiserliche Aeußerung zu Recht und ich dürfte sie umsoher mitteilen, als Professor Sadorn in Bern von dem Gespräch mit dem Kaiser im Berner Münster ganz gleich berichtet hatte, lange bevor ich etwas darüber berichtet hatte.

Dem Krankenlager des russischen Thronfolgers.

London, 5. Dez. Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß des Zaren Sohn noch immer an das Krankenlager in Jaroslawo Selo gefesselt ist. Ein Arzt wacht stetig an seinem Lager. Es wird ein Apparat für Hüfte und Bein konstruiert, der ihm das Gehen ermöglichen soll, wenn er so weit genesen ist, um nach Gagra an Schwarzen Meere gebracht werden zu können. Es soll indessen immer noch zweifelhaft sein, ob der russische Thronfolger je wieder den Gebrauch des linken Beines erlangen wird. Die Spuren der Krankheit hatten sich jetzt gerauer Zeit kundgegeben, aber das Zarenpaar wollte nicht an eine ernsthafte Erkrankung glauben. In Spala verschlimmerte sich der Zustand des kleinen Prinzen, und die Untersuchung des Spezialisten Prof. Fedorow ließ keinen Zweifel mehr über den Ernst des Falles.

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gemäß § 37 der Wahlordnung für die Wahl der Vertrauensmänner und Erlagsmänner des Versicherungsgesetzes für Angeordnete vom 3. Juli 1912 bringe ich hierdurch das endgültige Wahlergebnis zur öffentlichen Kenntnis:

- a) Vertrauensmänner: 1. Fritz Freiler, Fabrikbesitzer in Wehlitz, 2. Erwin Müller, Rechtsanwalt und königlicher Notar in Schkeuditz, 3. Dr. Fritz Lauterbach, Inhaber des Brunnenunternehmens in Lauchstedt, 4. Bruno Otto, Expedient in Oberbema, 5. Friedrich Sittich, Korrespondent und Buchhalter in Schkeuditz, 6. Max Gehrwilch, Inspektor in Passendorf.

- b) 1. Ersatzmänner: 1. Oskar Haaring, Sekretär in Papitz, 2. Otto Schäfer, Fabrikbesitzer in Schkeuditz, 3. Karl Thomas, Kaufmann in Lauchstedt, 4. Adolf Martin, Geschäftsführer in Schkeuditz, 5. Arthur Sämisch, Krankentassenbeamter in Schkeuditz, 6. Eduard Wötcher jun., Werkmeister in Schkeuditz.

- c) 2. Ersatzmänner: 1. Kurt Lehmann, Kaufmann in Lauchstedt, 2. Otto Scheiding, Bergwerksdirektor in Schlettau, 3. Wilhelm Schimpff, Fabrikbesitzer in Schaffstädt, 4. Walter Hoffmann, Buchhalter in Lauchstedt, 5. Paul Ehlers, Molkeereidwalter in Schaffstädt, 6. Karl Teubert, Brauereidirektor in Schkeuditz.

Die Reihenfolge der Vertrauensmänner und Erlagsmänner ist, wie in der Bekanntmachung vom 30. Oktober 1912, unverändert geblieben.

Merseburg, den 2. Dezember 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Auszug

aus der Straßenpolizeiordnung für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg vom 22. Juli 1878.

§ 1. Jeder Eigentümer eines zum Gemeindebezirk gehörigen Grundstücks ist verpflichtet, für die Reinhaltung der an daselbe grenzenden Straße resp. Straßen in der ganzen Ausdehnung des Grundstücks bis zur Mitte der Straße, sowie der innerhalb dieser Fläche befindlichen Bürgersteige, Kaminsteine und Einfluß-Öffnungen der Kanäle zu sorgen. Ebenso wie die Straßen sind auch die zwischen den Grundstücken liegenden Winkel und Schuppen, desgleichen die Vorgärten, welche von der Straße aus einzusehen sind, von den angrenzenden Besitzern zu erhalten.

Den Anwohnern öffentlicher Plätze liegt längs ihres Grundstücks die Reinhaltung des Bürgersteigs, des Kaminsteins und der Straße in einer Fläche von 7/8 Meter Breite von der Straßeneinfahrtlinie an gerechnet, sowie der innerhalb dieser Fläche belegenen Einfluß-Öffnungen der Kanäle ob.

Wie die Eigentümer, so sind auch die Bienenwirte, die von den einer öffentlichen Beförderung dienenden Verwaltungen eines Grundstücks, die Kastenläne usw. öffentlicher Gebäude zur Reinhaltung der Straßen verpflichtet.

Soweit hiernach nicht den Grundstücksbesitzern die Reinhaltung der Straßen und Plätze obliegt, hat die Kommune dafür zu sorgen.

§ 2. Die Reinhaltung der Straßen usw. muß wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, und wenn diese Tage Feiertage sind, Tags vorher erfolgen. Außerdem kann die Polizeiverwaltung jeberzeit durch besondere Anweisung oder öffentliche Bekanntmachung für die ganze Stadt oder einzelne Straßen oder

Teile derselben eine öftere Reinigung anordnen.

§ 3. Bei der Reinhaltung sind Bürgersteig und Straße sorgfältig zu kehren, die Kaminsteine von allem Schmutz zu befreien und mit Wasser nachzuspülen. Der Kehrriech, Schlamm und sonstige Unrat sind sofort wegzuschaffen, dürfen aber weder dem benachbarten Straßenterrain, noch den Fallröhren der Kanäle zugeführt werden.

Bei ungepflastertem Straßenterrain ist der an den Grundstücken entlang führende Fußweg in gleicher Weise, die übrige in § 1 vorgeschriebene Fläche aber wenigstens von Stroh, Müll, Steinen, Dingen und sonstigen Unrat zu reinigen. Bei trockener Witterung muß vor dem Kehren jebeimal mit reinem Wasser gehörig gespritzt werden, um den Staub zu beseitigen.

§ 4. Bei geringem Schneefall haben die zur Straßenreinigung Verpflichteten den frischgefallenen Schnee von den Fußwegen und Bürgersteigen sofort wegzufahren und zu beseitigen, bei eintretendem Froste haben sie die in ihrem Reinigungsbezirk liegenden Kaminsteine von Eis und Schnee dergestalt offen zu halten, daß das Wasser darin seinen Abfluß behält. Sobald Tauwetter eintritt, oder wenn die Polizei-Verwaltung es anordnet, müssen die Reinigungspflichtigen sofort zunächst den Fußweg resp. den Bürgersteig und die Kaminsteine, alsdann das übrige Straßenterrain von Eis und Schnee reinigen und Beides auch sofort wegzuschaffen, dürfen aber Eis und Schnee niemals dem Nachbatterrain zuführen oder den Kanälen zuführen.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir den Beteiligten zur Kenntnis mit dem Bemerkn, daß Zuwiderhandlungen unmaßsichtlich bestraft werden.

Merseburg, den 29. November 1912. Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Viehheidenpolizeiliche Anordnung. Nachdem die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche in die Kreise Niesneroda, Schweinitz, Wittenberg, Bitterfeld, Delitzsch, Torgau, Saalkreis, Merseburg, Weißenfels Stadt- und Landkreis, sowie Reitz Stadt- und Landkreis durch Klauentiere aus versehrten Regierungsbezirken, Kreisen oder anderen Verwaltungsbezirken beseitigt ist, werden die Viehheidenpolizeilichen Anordnungen vom 30. Juli d. Js. (Amtsblatt S. 277) und vom 12. Oktober d. Js. (Amtsblatt S. 349) aufgehoben. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Merseburg, den 13. November 1912. Der königliche Regierungspräsident. J. B. gez. Volke.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Merseburg, den 3. Dezember 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Bekanntmachung.

Das hiesige II. Bataillon wird am 9. und 10. Dezember von 10 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und am 11. und 12. Dezember von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ab Schießübungen im Gelände westlich der Chaußee Merseburg-Weißenfels (Schupfritzung gegen Janushügel) abhalten. Der Gefahrenbereich wird in westlicher Richtung begrenzt durch die Orte St. Ragna und Niederbema; die Abperrung erfolgt durch Posten, deren Anordnungen seitens des Publikums im Interesse der eigenen Sicherheit Folge zu leisten ist.

Merseburg, den 28. November 1912. Der königliche Landrat. J. B. Gerber.

Herrschaftliche Etagenwohnung.

Poststraße Nr. 8. 1, bestehend aus 5 Zimmern, mit reichlichem Zubehör, Balkon u. komfortabel eingerichtet, verkehrsgünstig, per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Näheres bei Karl Thiele, H. Mittelstr. 9.

Flügel

tadellos schön, sehr gut erhalten, für nur M. 350.— (1963) zu verkaufen.

Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz Halle a. S.

Pianino

nupbaum, kreuzförmig, tadellos, sehr gut erhalten, für nur M. 320.— (1962) zu verkaufen.

Albert Hoffmann, Am Riebeckplatz Halle a. S.

Meines flottgehendes Restaurant in lebh. Straße, gut. Umf., billig zu vergeben. Miets mit Wohng. 380 Mt. jährlich. Erforderl. 1000 Mt. Näheres Bergweiler, Gastwirt, Halle a. S. Hochstrasse 10. (1964)

Hajenfelle

kauft zu höchsten Preisen Fra z Zuchardt, Fellhandlung, Borwert 28.

Empfehle Mastfleisch von 85 Pfa. an. Frische Markt-, Schweinefleisch und Hammelfleisch. E. Baumann, Gotthardstr. 30.

Kirchl. Verein St. Margiti. Montag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr in der Reichsfrone Familienabend.

Vortrag: Welches Licht fällt durch die neueren Ausgrabungen namentlich in Kgypten auf das Neue Testament? (P. Werther). Musikalische und Gesangsbeiträge. Gäste sind willkommen. Der Vorstand. Werther P.

David's (1883) Halleische Honigkuchen auf 1 Mt. 50 Pfa. Absatz bei Hermann Budig. Alte Sorten Felle und Häute

kauft zu höchsten Preisen Karl Winzer, Sand 24. Telefon 393. (1825)

Untertaillen (getrikt, Trikotagen, Batist) Große Auswahl. S. Schme Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Werter Herr!

Mein alter Be nachden liebt sich durch Ihre Rino-Salbe. Sei zu den Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe verwendet, ist alles wieder gekehrt, so daß ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Rodterl. R. Schulz. Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Benoldiden Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grünrot und Firma Rich. Schmeier & Co., Weinbilla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück.

Deutsch evangelischer Frauenbund.

Mittwoch, den 11. Dezember, abends 8 Uhr in Mülles Hotel,

öffentlicher Vortrag

(mit Lichtbildern) von Hrl. Schultz: 6 Wochen in Griechenland. Während der Pause sind Erfrischungen zu haben. Eintritt für Nichtmitglied 25 Pfa. für Mitglieder frei.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

Mittwoch, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Tivoli, Gäste willkommen. Rechnungslegung. Vorstandswahl. Prämierungsgefuche. 1. Geologie der Ackerböden im Kreise Merseburg. Ref. Dr. Hienau-Halle. 2. Rationelle Pferdefütterung nach knapper Hagerente. Direktor Dr. Orphal. Der Vorsitzende. J. B. Beyling.



Sonntag, den 8. d. Mts. steht ein sehr großer Transport

junger, schwerer, hochtragender und neuwählender Kühe mit den Kalbern (vorzügl. Milchvieh) sowie prima Zuchtbullen preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen. Telefon No. 274.

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, d. 8. Dezember (2. Advent). Gesammelt wird eine für stollte die Diakonissen-Anstalt in Rattersdorf. Er reichen: Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Bihrow. Nachm. 5 Uhr: Diakon Wuttke. Im Anschluß Beichte und Abendmahl - Persehe. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein Essnerstraße 1. Stadt. Vocm. 1/10 Uhr: - Pastor Wem. Vorm. 11/4 Uhr: Kinder Gottesdienst Pastor Wem. Nachm. 5 Uhr - Hilfsrediger Berger. Abends 8 Uhr: Junglingsverein. Pastor Werther. Dienstag, 1/8 Uhr: Jungfrauenverein Wühlstr. 1. Dienstag, abends 8 Uhr: Vermählung der konfirmandierten Robb n. Mühlstraße 1. Donnerstag Abend 1/8 Uhr, Frauen u. Jungfrauenverein (Frauenhilfe) Wühlstr. 1. Uttenburg. Vocm. 10 Uhr: Pastor Delius. Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit. (In der Neumarktschule) Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Vorm. 11/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.

Volksbibliothek und Beselale geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags. 3-7 nachmittags.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag: Vormittags 7 Uhr: Beichte, 8 Uhr: Frühmesse, mit Beicht. 1/10 Uhr: Bieramt mit Beicht. Nachmittags 2 Uhr: Christliche oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 1/8 nachm.: Beichtgelegenheit.

Advertisement for 'Schönste Plättwäsche' (Best quality tablecloth) by Fritz Schulz, featuring a globe logo and text: 'erzielt man sicher mit Brillant-Glanzstärke von Fritz Schulz, jun. AG Leipzig in roten Paketen mit Schutzm. Globus überall vorräthig.'

Advertisement for 'GLOBUS-PUTZ-EXTRACT' (Globe brand cleaning product) with a globe logo and text: 'Bestes Putzmittel der Welt'.

Richard Lots ~ Merseburg
Fernsprecher 20 Burgstrasse 7 Fernsprecher 20

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich ganz ergebenst zur Besichtigung derselben ein. Durch Vergrößerung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage, in diesem Jahre eine bedeutend vergrößerte Auswahl aller erdenklichen

Neuheiten

die sich als Geschenk für Weihnachten und sonstige Gelegenheiten eignen, zu bieten. Auf meine Auslagen in den Schaufenstern bitte ich höflichst zu achten.

Richard Lots

Spezialgeschäft feiner Papier-Schreib-, Leder- u. Luxuswaren

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für (851)

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Generalvertretung

auch für Nichtkaufleute, für unsere, hohen und sicheren Gewinn bindende gef. gekühten Neuheiten für den dortigen Bezirk zu vergeben. Es können nur solche Herren berücksichtigt werden, die über mindestens 2000 Mark in bar verfügen. (1949)

Maschinenfabrik

C. Bantelmann & Co, Hannover.

Tivoli, Merseburg.

Mittwoch, den 11. Dezember.

Einmaliges Ensemble-Gaßspiel

Direktion Curt Olfers, ehemaliges langjähriges Mitglied des Thalia-Theaters in Berlin.

Barkettitz Nr. 10.

Der grösste Operettenschlager der Saison. In Hamburg, Berlin und Wien viele hundert Aufführungen. Stimmen der Presse:

Ich erinnere mich nicht, daß überhaupt einmal über doch nur ganz selten, so andauernd und erschütternd in einem Theater gelacht wurde. Die Zuhörer wurden zeitweilig in einen Lachtaumel versetzt. „Barkettitz Nr. 10“ wird an Zugkraft der „Polnischen Wirtshaft“ nichts nachgeben. Lachsalven über Lachsalven durchzittern das Haus. Es sei konstatiert, daß ein Heiterkeitererfolg, wie ihn „Barkettitz Nr. 10“ errang, kaum jemals dagewesen ist. Daß das Theater gefeiert nicht zusammengeflürzt ist, wundert uns; es debte in seinen Grundfesten vor Lachstürmen, die es durchbraußen. — Es war ein Bombenerfolg.

Karten Vorverkauf: Zigarrenhandlung **Frahner** Ritterstraße. Nachmittags 4 Uhr:

Große Kinder-Weihnachts-Vorstellung!
Haniel und Gretel.

Märchenpiel in 4 Akten. Eintrittspreise 20 und 40 Pf.

Zur Aufklärung!

In Rücksicht darauf, daß gerade jetzt vor dem Feste größerer Bedarf in unseren Artikeln gedeckt werden muß, erlauben wir uns, die verehrten Hausfrauen darauf hinzuweisen, daß die Unterzeichneten in der Lage sind, bei durchwegs tadelloser Qualität zu mindestens gleichen Preisen wie jede Konkurrenz zu verkaufen.

Beschenken kann niemand etwas!

Dagegen gewähren wir bei billigsten Preisen und Barzahlung 5% Rabatt in unseren Marken.

Die Gruppe der Kolonialwarenhändler des **Rabatt-Sparverein Merseburg und Umgegend**
Eingetragener Verein.

Die Verwendbarkeit an Brennmaterial

bei unteren Gasgehaltenheiten mit Dampferzeugungen infolge völliger Schmelzung der Kohlen und Erzielung ganz bedeutender Ersparnisse durch rationelles Heizen von 2. Stufe ständiger Dauer.

Rein Gasheizungsanlagen sollte es unterlassen, bis die Schrift liefert zu kaufen, da bei genauer Beachtung der darin enthaltenen Anweisungen bei einer reinen Gasheizung jährlich etwa 20% mehr Kosten erspart werden kann, als die Schrift kostet, bei einer früheren Anschaffung ist die Ersparnis entsprechend höher. Wegen Erläuterung von 1.600 Bl. mittels Wohnanweisung unter Angabe der genauen Adresse liefert die Schrift portofrei bei Invalidendank in Magdeburg.

Alldeutscher Verband

Ortsgruppe Merseburg.

Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr spricht in Saale „Hotel Müller“ der Herr Landtagsabgeordnete **Nitzsche** — Leutisch über:

Was geht in der auswärtigen Politik vor?

Die nationalgefintnen Männer u. Frauen werden zu diesem Vortrage freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Carl Zeigermann,
Burgstrasse 19.
Glacehandschuhe

eigenes Fabrikat, sowie sämtliche Herrenartikel.

Rhein. Pferde- u. Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Köln (Rhein)

versichert bei 75 Proz. Entschädigung zu 2 Proz. fester Prämie

früchtige Stuten

gegen die Folgen der Trächtigkeit und Geburt.

Vericherungs-Anträge sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. zu richten, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

Weihnachts-Preise

5 % Rabatt. Enorm billige Angebote! 5 % Rabatt.

Sammet-Paletots u. -Jackets auch f. stärkere Damen passend, Mk. 20.- 25.- 30.- 40.- 48.- etc.

Ulster-Paletots, offen und geschlossen zu tragen, Mk. 9.- 12.- 15.- 20.- 25.- etc.

Tuch-Paletots Mk. 15.- 18.- 22.- etc. || **Abendmäntel** Mk. 15.- 18.- 24.- etc.

Jackett-Kostüme, aus gediegenen Stoffen, beste Verarbeitung, Mk. 15.- 18.- 24.- 30.- 35.- etc.

Kostümröcke Mk. 3.- 3.75 4.50 6.- etc. || **Blusen** Mk. 1.25 1.75 2.25 3.00 etc.

Garnierte Kleider für Strasse, Ball und Gesellschaft, Mk. 10.- 12.50 16.- 22.- 27.50 35.- etc.

Kleiderstoffe Mtr. 0.65 0.90 1.25 1.75 etc. || **Seidenstoffe** Mtr. 1.50 2.- 2.50 3.- etc.

Sammet für Kleider und Blusen Mtr. 2.- 2.50 3.00 3.75 4.25 etc.

Braultkleiderstoffe in vielseitiger Auswahl.

Unterröcke von 2.- Mk. an. || **Plaids** von 2.25 Mk. an. || **Schürzen** von 65 Pf. an. || **Ball-Shawls** von 1.75 Mk. an.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Theodor Rühlemann, Halle, Leipzigerstrasse 97.

Hierzu eine Beilage.



Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.

Von Erich Fritzen.

Schwester Benedetta, ist, nachdem sie ihren Schützling der sorgenden Mutterhut übergeben, wieder nach Marseille, nach ihrer Klosterheimat, abgereist. Aber nicht, ohne das Geheimnis, wie Mirjam in das Kloster kam, gelüftet zu haben. Und noch einmal wurde Irenes Herz von heißer Reue gepackt, als die fromme Schwester schilderte, wie sie vor siebzehn Jahren eines Morgens vor der Klosterterrasse ein Bündel fand, in dem ein kaum zwei Monate altes Mädchen schlummerte, mit einem Zettel um den Hals, auf dem die Bitte stand, man möge sich seiner annehmen, da die Mutter durch seltsame Umstände verhindert sei, das Kind bei sich zu behalten; wie die Klosterschwester das kleine Wesen Mirjam genannt und ihm eine sorgfältige Erziehung zuteil werden ließen; wie sich fünfzehn Jahre lang kein Mensch um das Mädchen gekümmert habe; wie dann plötzlich eine Frau aufgetaucht sei, die sich als Mutter des Kindes ausgab und auch diesbezügliche Dokumente vorwies; wie man deshalb keine Bedenken trug, der Unbekannten das Mädchen auszuliefern, obgleich jedermann im Kloster sich wunderte, wie ein solch zartes feines Geschöpfchen solch derbe zigeunerhafte Mutter haben konnte.

Und der Fürst Wladimir Orloff? Er, der glaubte, im Glücksspiel des Lebens alle Trümpfe in der Hand zu haben und der doch so jämmerlich Schiffbruch litt?

Kurze Zeit, nachdem die „Olympia“ in den Hafen von Neuport eingelaufen war, durchslog die Sensationsnotiz die Zeitungen, Fürst Wladimir Orloff, der unter dem Namen eines „Comte de Gervais“ auf der Passagierliste figurierte, sei in der letzten Nacht an Bord ermordet aufgefunden worden. Von dem Täter fehlte jede Spur.

Zuerst entsetzte diese Meldung in der Nizzaer Gesellschaft lebhaftige Erregung. Dann ging man zu anderen Gesprächsthemen über. „Die Königin des Mittelmeeres“ hat nicht Zeit, sich lange mit demselben Gegenstand zu beschäftigen.

Nur die Marquise Irene und Mirjam gedenken noch öfters jenes Mädchens in Menschengestalt, der in solch strupelloser Weise verjagt hatte, sowohl in das Leben der Mutter wie der Tochter einzugreifen.

Ein Wermutstropfen freilich fällt in Mirjams fast überschäumenden Glückstafel:

Sie hört nichts mehr von Maruschka, der eigentlichen Urheberin ihres Glückes. Denn ohne Maruschkas Mithilfe wäre es ihr wohl nie möglich gewesen, der Gewalt des Fürsten Orloff zu entfliehen, und ihr dankbares Herz bewahrt der seltsamen Frau ein treues Andenken.

Doch auch dieses Dunkel soll sich auflären. Eines Tages erhält Mirjam einen Brief aus Neuport, folgenden Inhaltes:

„Gestern bekam ich zufällig eine Nizzaer Zeitung zur Hand, in der die Hochzeit von Mademoiselle Mirjam Torlonia, der Tochter der Marquise Irene, mit Monsieur Reginald d'Estre, geschildert wurde. Eine Ahnung sagt mir, daß diese Mirjam „meine“ Mirjam ist, wie ich sie in meinem Herzen noch immer nenne. Denn wie eine Lichtgestalt aus reinen Aetherhöhen schwebt ihr Bild stets vor meinen Augen und hilft mir, mein oft schweres Los mit Geduld zu tragen.

Ich habe meinen verloren geglaubten Mann wiedergefunden. Und obgleich er kein guter Mensch ist und mich schlecht behandelt, so liebe ich ihn doch bis zu meinem Tode und werde fest zu ihm halten, getreu dem Wort:

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden!“

Und noch eine Mitteilung, bevor ich für immer aus Deinem Gesichtspunkte verschwinde, Mirjam:

Auf jenem Schiff, das Fürst Wladimir Orloff nach Neuport bringen sollte und das er lebend nicht wieder geseh, befanden sich auch Boris und ich. Alles andere kannst Du Dir denken. Gott wird mit nicht zu hart richten! —

Und nun leb wohl, Du Lichtgestalt in dem Dunkel meines Lebens! Möge der Allmächtige seine Hand schützend über Dir halten, damit Dir auf Deinem Lebenswege all die Wirrnisse und Irrungen erspart bleiben, die mich oft in den tiefsten Abgrund der Verzweiflung schleuderten und mich zu dem machten, was ich bin!

Leb wohl — für immer!

Maruschka.“

Eine Träne fällt nieder auf das unscheinbare Blatt Papier, das Mirjam immer wieder gedankenvoll überfliegt.

Arme Maruschka! Das Irrlicht des Hasses hatte Dich verblendet, so daß Du nicht mehr aus noch ein wußtest!

Und aus dem Herzen der Marquise Irene steigt ein heißes Dankgebet zum Himmel empor, daß das Irrlicht der Leidenschaft das auch sie in jugendlicher Verblendung einst gelockt, in dunklen Nebelfarnen sich verlor und daß über ihr wie ihrem Kinde die Sonne wahren Glückes leuchtet.

Menschenkinder! Sagt niemals den Irrlichtern des Glückes

nach! Laßt euch nicht betören durch Irrlichter der Leidenschaft, des Reichthums, der Macht, die zwar kurze Zeit hell aufleuchten, aber dann plötzlich im Dunkel der Nacht entweichen!

Strebt nach der ruhigen, stäten Flamme wahren Herzensglücks, damit sie über eurem Dasein leuchte — warm, erquickend, euer ganzes Innere erfüllend mit heiterer Lebenskraft — gleich wie die strahlende Gottessonne über der Mutter Erde!

Ende.

Provinz und Umgegend.

Marktwerben, 4. Dez. Ein schlimmes Schicksal verfolgt eine hiesige arme Witwe namens Hauffe. Vor zwei Jahren verlor sie durch ein trauriges Ereignis plötzlich ihren Mann und kaum 5 Wochen sind es her, da erhielt sie die Nachricht, daß ihre in Weiskens verheiratete Tochter schwer erkrankt sei und erfuhr von dieser, daß ihr Mann, wie schon oft vorher, sie derartig geschlagen und getreten, daß sie hoffnungslos darniederlag. Um sie vor weiteren Mißhandlungen zu schützen, überführte sie die sterbende Tochter nach Marktwerben zu ihrem Sohne, wo diese auch bald darauf unter großen Qualen starb. Da nun dieser Fall zur Anzeige gebracht wurde, grub man die bereits beerdigte wieder aus und sezerte sie. Der Befund dieser Angelegenheit ist noch nicht bekannt. Jedenfalls aber wird die Staatsanwaltschaft der Sache noch auf den Grund gehen und der Unhold seine gerechte Strafe erhalten. Zwei mutterlose kleine Kinder, die die Witwe mit nach Marktwerben genommen, bleiben nun übrig. Ein Sohn von 18 Jahren steuerte zum Lebensunterhalte der Mutter und der Waisen bei und ging, um größeren Verdienst zu erzielen, nach auswärtig und fand Beschäftigung am Bau einer Drahtseilbahn. Vorige Woche wurde er durch eine zerpringende Kette am Arm erheblich verletzt, arbeitete aber trotzdem weiter, um seine Mutter unterstützen zu können. Heute morgen 9 Uhr erreichte nun auch ihn das böse Geschick. Durch einen Betriebsunfall wurde er getötet und die unglückliche bedauernswerte Mutter ist nun auch dieser letzten Stütze beraubt.

Röffen, 5. Dez. Von der Mittelstandsvereinigung, dem Handwerksmeisterverein und dem Gastwirtsverein war an das Ratorium des Friedrichs-Polytechnikums das Ersuchen gerichtet, Studierende, die den Offenbarungseid geleistet haben, vom Studieren auszuschließen. Weiter war gefordert worden, die Eltern zur Haftung für die Schulden ihrer Söhne zu veranlassen. Seitens des Magistrats ist daraufhin den Antragstellern mitgeteilt worden, daß schon jetzt Studierende, die den Offenbarungseid geleistet haben, nicht zugelassen werden. Es wird jedoch in der Antwort darauf hingewiesen, daß ohne bestimmte Grundlagen gegen die Manifestanten nicht vorgegangen werden kann;

die Gewerbetreibenden müßten daher selbst bei der Direktion des Polytechniums Anzeige erstatten, sobald ihnen Fälle dieser Art bekannt werden. Von den Eltern der Studierenden für die Zeit des Studiums ihrer Söhne zugunsten der Gewerbetreibenden Garantien zu fordern, ist leider rechtlich und tatsächlich unmöglich.

Greiz, 4. Dez. Ein aufregender Vorgang spielte sich hier in der Oststraße ab. Zu einer Frau Fischer war ein unbekannter Mann gekommen, der für einen dort wohnenden Zuschaffner ein Paket abgab und den Betrag von 42 M. verlangte. Die Frau legte diesen Betrag auch aus. Bei Öffnung des Kartons sah sie jedoch, daß nur Zeitungspapier in ihm enthalten war. Sofort nahm sie die Verfolgung auf, und ein zufällig des Weges kommender Kaufser beteiligte sich daran und nahm den Verursacher, der in ein Haus geflüchtet war, fest. Kaum hatte der Hauswirt nach der Polizei telephoniert, da zog der Betrüger einen Revolver und schoß sich in die Schläfengegend. Er lebte noch kurze Zeit, starb aber, bevor ein Arzt zur Stelle war. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 1877 im benachbarten Coselwitz geborenen Walter Schöndorlein handelte, der in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend viele Verträge verübt hatte.

Halle, 5. Dez. Da die Abfahrt der Stuten wieder näher rückt, so wollen wir es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Landwirtschaftskammer für die Prüfung Sachen zu Halle a. S. auch in diesem Jahre wieder die Vermittlung von Versicherungsabschlüssen für trädliche Stuten gegen Erstattung einer mäßigen Prämie übernimmt. Diese Versicherung hat unter den Pferdebesitzern immer mehr Anklang gefunden, da das Absterben der Stuten nicht selten große Verluste mit sich bringt. Die Landwirtschaftskammer ist gern bereit, Interessenten weitere Auskunft zu erteilen.

Vermischtes.

Chemnitz, 5. Dez. Auf dem Hiltersdorfer Rangierbahnhofe wurde gestern nachmittag beim Rangieren der städtigen Kassenboten, der Paul Weiske von dem Buffer eines Wagens an den Kopf gestoßen, so daß er tot zu Boden fiel.

Stettin, 6. Dez. Bei Zerrenthin fuhr eine Lokomotive in eine heimkehrende Arbeitergruppe, die auf dem Gleise ging. Vier der Leute wurden sofort getötet.

Werdau, 6. Dez. Der Beführer eines chemischen Laboratoriums hatte einen Prozeß gewonnen und lud aus Freude darüber 5 Freunde ein, die er mit selbstangefertigtem Brantwein bewirtete. Kurz nach dem Genuß erkrankten alle 6 Personen schwer, und der Gastgeber und vier seiner Freunde starben bald darauf.

Berlin, 5. Dez. Durch den Untersuchungsrichter sind in Engler (Westfalen) bei einem dort wohnenden Schwager des städtigen Kassenboten Bruning, der sich durch Redensarten verächtlich gemacht hatte, 67 000 M. von der Beute Brunings, die er bei der Dresdener Bank in Berlin durch Defraudation erlangte, gefunden worden. Bruning hatte sich nach der Zeit in Buzugberg aufgehalten und war von dort auf eine Nacht zu seinem Schwager gefahren, den er unter Drohungen bestimmte, das Geld einzunehmen. — Vor einigen Tagen lief im Berliner Polizeipräsidium eine Anzeige aus der Feinern Ortschaft Engler bei Coselwitz ein, in der der dort wohnende Schwager des Bruning verdächtigt wurde. Der Polizei war dieser Schwager, der eine Schwägerin des Defraudanten zur Frau hat, bereits bekannt und seinerzeit auch eingehend vernommen worden. Er wie seine Frau betreten aber, nicht zu wissen, wo sich der Stütz-

tige aufhalte. Die Familie war dann auch ermittelt worden, es zeigte sich aber nichts Verdächtiges. Soweit konnte man feststellen, daß sie mit dem Defraudanten weder direkt noch postlagernd in brieflichem Verkehr stand. Der Schwager hatte sich aber Bekannten gegenüber durch verschiedene Reden verächtlich gemacht. Er soll wiederholt gesagt haben, er habe gar nicht nötig, so schwer zu arbeiten, denn er habe einen vergrabenen Schatz in seinem Hause, den er nur zu heben brauche, um sorgenfrei leben zu können. Das Berliner Polizeipräsidium beauftragte die dortige Polizei, unaufällig nachzuforschen, ob der Schwager wirklich diese verächtlichen Äußerungen getan habe, und als vorgefunden von dort die befähigende Antwort einliefe, wurde der zuständige Untersuchungsrichter beim Landgericht 1, der die „Sache Bruning“ bearbeitet, davon in Kenntnis gesetzt. In Begleitung der beiden Kriminalkommissare Fritsch und Gennat fuhr dann am selben Tage der Untersuchungsrichter nach Engler, um an Ort und Stelle die weiteren Ermittlungen vorzunehmen. Nachdem am Vormittag die Zeugen vernommen waren, begab sich die Gerichtskommission nach dem Gehöft des Beschuldigten, der sofort einem eingehenden Verhör unterzogen wurde. Es wurden sofort die Nachgrabungen im Keller vorgenommen, die dann auch nach kurzer Zeit den Schatz ans Tageslicht förderten.

Rom, 4. Dez. Der Oberkellner des Hotels Anglettere gab gestern nachmittag aus nächster Nähe mehrere Revolverkugeln auf den Hotel-Direktor ab, einen Deutschen aus Raffat namens Ketter, der eodoch unversehrt blieb. Der Oberkellner, dessen Beweggründe unbekannt sind, beging Selbstmord, indem er sich die Kehle und die Pulsadern mit einem Rasiermesser durchschnitt.

Berlin, 5. Dez. In Moabit ist gestern nachmittag ein Raubmord auf einen Geldbriefträger des Postamtes 87 verübt worden. Der Geldbriefträger Hofmann von diesem Postamte sollte an den Arbeiter Werner, der im Hause Alt-Moabit 54 wohnt, eine auf 1 M. lautende Postanweisung austellen. Im dunklen Korridor wurde er von Werner überfallen, der ihn zu erdürgen versuchte. Auf die Hilferufe des Beamten ließ er von ihm ab, und der Geldbriefträger kam mit einigen Hautabwundungen und einem ausgebluteten Zahn davon. Wie die Kriminalpolizei gleich feststellte, hat Werner die Postanweisung selbst an sich gegeben, in der zweifelhafte Absicht, den Geldbriefträger, wenn er käme, zu berauben, und wenn es nicht anders ginge, zu erdrosseln. Es ist festgestellt, daß die Schritte der Berners ist. Adolf Berner, ein 20jähriger Bursche, hat nach dem misslungenen Attentat die Flucht ohne Hut und Mantel ergriffen und wird von der Kriminalpolizei jetzt verfolgt. — Der 53 Jahre alte Kirchenergehilfe Gustav Koll erdrosselte gestern früh in einem Anfall von Bohntinn seine Frau und begab sich dann nach der Wohnung seines Arbeitstollegen, eines Kürschners Watters, den er durch mehrere Revolverkugeln tödlich verletzte. Koll jagte sich darauf selbst zwei Schüsse in den Kopf und brach tödlich getroffen zusammen. Der schwerverletzte Watter wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, während man Koll als Polizeigefangenen nach der Charité schickte. Dort starb er bald nach seiner Einlieferung. Auch Watters ist im Krankenhaus Friedrichshain seinen schweren Verletzungen erlegen. Bei Koll ist später ein Brief vorgefunden worden, in dem er mitteilt, daß er seine Frau mit in den Tod genommen hat.

Berlin, 5. Dez. In der ersten Nachmittagsstunde konnte heute der Räuber verhaftet werden, der gestern früh den Geldoberbriefträger Hoffmann vom Postamt 87 in der Beustellstraße im Hause Alt-Moabit 54 überfiel und zu berauben suchte. Es ist ein 24 Jahre alter stellungsloser Kellner Franz Koll, der aus Dreißnau stammt und mit dem Stellenermittler Wolf, bel dem er wohnte, aus seiner Heimatstadt her bekannt war. Den Namen Werner hatte er sich fälschlich zugelegt.

Wesum, 5. Dez. Auf der Zeche „Bienenbambant“ plachte im Raschinerhaus, das von der Zeche und dem Westfälischen Ver-

bandelektrizitätswerk zur Stromerzeugung gemeinsam unterhalten wird, mit furchtbarem Knall ein Dampfrohr. Der 64-jährige Arbeiter Eggenswirt wurde von dem ausströmenden Dampf schrecklich zugerichtet und war sofort eine Leiche, vier Montageschlosser wurden schwer verbrüht und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Zustand ist bedenklich. — Auf der Zeche „Friedrichs Nachbar“ wurde durch vorgeeignetes Losgehen eines Sprengschusses der Bergmann Hosfeld auf der Stelle getötet. Ein anderer Bergmann wurde lebensgefährlich verletzt; beide Verunglückte sind verheiratet, Hosfeld hinterläßt eine Frau mit 14 Kindern.

Dortmund, 5. Dez. Hier ereignete sich heute nachmittag auf dem Hochofenbetrieb der „Union“ ein schweres Unglück. Durch die Explosion eines Hochofens kamen vier Arbeiter unter die glühenden Massen, zwei waren sofort tot, die beiden anderen wurden mit schrecklichen Verbrennungen ins Krankenhaus gebracht.

Luffschiffahrt.

Berlin, 4. Dez. Von einem eigenartigen Unfall wurde am gestrigen Vormittag gegen 11½ Uhr das Luffschiffbataillon Nr. 1 in Tegel betroffen. Auf dem Gelände des Bataillons in der Saugernheide wurde heute vormittag wie gewöhnlich ein Fesselballon emporgeschickt, um die Windrichtung, Windströmung, Temperatur usw. festzustellen. Der Ballon war etwa bis zu einer Höhe von 200 Metern emporgeschickelt worden, als plötzlich das Drahtseil riß und der große, etwa 800 Kubikmeter fassende Ballon vom Winde fortgetragen wurde. Der Aerostat schlug östliche Richtung auf französisch Buchholz ein und war den Blüten der zurückbleibenden Mannschaften bald eingeschunden. Gegen 12 Uhr wurde der Ballon über Bitteraux gestürzt, wo er in 1000 Meter Höhe plötzlich platzte. Der Abstieg erfolgte nur sehr langsam, so daß der Fesselballon erst in der Nähe von Blankenfelde auf den Boden anprallte. Vom Luffschiffbataillon Nr. 1 wurden Mannschaften entsandt, die die geplante Hülle in Automobilen nach Tegel zurückbeförderten.

Kleines Feuilleton.

Zum Schutze der geflüchteten Haremsdamen. Drei dem französischen Hofadel angehörige Damen, die anlässlich einer vorjährigen Orientreise Gelegenheit hatten, mehrere Harems zu besuchen, werden zur Bildung eines Komitees zusammengetreten, das den aus Konstantinopel und den türkischen Provinzstädten entflohenen Haremsdamen beistehen soll, um ihnen die Wege zur Begründung einer neuen Existenz zu ebnen. Das Komitee sucht die unerfahrenen Frauen vor wucherlicher Ausbeutung usw. zu schützen.

Aus dem Geschäfts-Bericht.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsgebäck. Aber womit soll man baden? Butter ist zu teuer, Schmalz und anderes zu gering. Da scheint es angebracht, auf die beiden Produkte Palmöl und Palmosa hinzuweisen. Palmöl, das infolge seiner Reinheit und seines außerordentlich billigen Preises von Jahr zu Jahr, besonders bei der Weihnachtsbäckerei, steigender Beliebtheit erfreut, hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es vollkommen geruch- und geschmacklos ist und deshalb den natürlichen Geschmack des Gebäcks und der Zutaten in keiner Weise beeinträchtigt. Auch bleibt das mit Palmöl sowohl als mit Palmosa (Pflanzens-Butter-Parergine) beregestete Gebäck länger haltbar, weil diese Produkte nicht wie selbst Naturbutter, Schmalz zc. einen gewissen Prozentsatz freier Fettsäuren enthalten. Palmosa ist der beste Ersatz für Butter.

